



SEXUALPÄDAGOGISCHES KONZEPT

Evangelisches Familienzentrum
Dröschede



Inhalt

Einführung	3
Leitgedanken des Teams zur sexualpädagogischen Arbeit	4
Die Kindliche Sexualität	6
Ziele unserer Arbeit	5
Wie wollen wir sexualpädagogisch arbeiten?	7
Sexuelle Handlungen und übergriffiges Verhalten unter Kindern	10
Praktikanten, Ehrenamtliche, Kooperationspartner, Aushilfen	11
Schutzauftrag nach § 8a	12
Zusammenarbeit mit den Eltern	13
Anhang	15
Rechtliche Grundlagen	15
Übersicht der einzelnen Entwicklungsstufen.....	15
Literaturhinweise	19

Einführung¹

Das sexualpädagogische Konzept beschreibt den Hintergrund und das abgestimmte Verhalten aller Beteiligten im Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechterbewusster Pädagogik im Kitaalltag.

Sexualerziehung ist mehr als nur Aufklärung über biologische Sachverhalte. Die Sexualerziehung ist ein Bildungsthema der Kinder und gehört zum Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung. Es geht darum:

- Kindern mit ihren Bedürfnissen und ihrer Wissbegierde positiv begegnen
- Fragen und Interessen der Kinder altersgemäß aufgreifen und beantworten
- durch liebevolle Atmosphäre auch die Experimentierfreude rund um den Körper, die Gefühle und die Sinne zu fördern
- Kindern sollen ein gutes Körpergefühl, ein altersgerechtes Wissen um körperliche Vorgänge und eine sprachliche Ausdrucksfähigkeit erlangen können
- sexuelle Bildung findet immer statt, ist ganzheitlich, Kinder wachsen auch im Bereich Körper und sexuelle Bildung geschützt, gefördert und altersgerecht beteiligt auf
- in der Erziehung zu einem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Leben ist es für Kinder ein wichtiger Schritt, sich ihres Körpers und ihrer geschlechtlichen Identität bewusst zu werden
- der Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung beinhaltet den Bereich der kindlichen Sexualität

¹ Bildungsgrundsätze NRW, Bildungsbereich 2, s. auch Bildungskoffer

Empfehlung des LWL zur Konzeptionsentwicklung „An alle denken“ S. 23 - 25

Pädagogische Konzeption der Kindertageseinrichtung: Bildungsbereiche

Ev. Gütesiegel BETA K 1.1, K 2.5, K 2.7, K 2.8 und K 2.12

Leitgedanken des Teams zur sexualpädagogischen Arbeit

- ***Was soll ein sexualpädagogisches Konzept bringen und warum halten wir ein sexualpädagogisches Konzept für unsere Einrichtung für wichtig?***

Immer wieder werden wir Pädagog:innen in unserem Arbeitsalltag mit diesem sehr wichtigen Thema, beispielsweise durch kindliche Fragen und Doktorspiele der Kinder untereinander, konfrontiert. Daher ist es uns ein großes Anliegen, im Bereich der Sexualpädagogik über ein fundiertes Fachwissen der sexualpädagogischen Entwicklungsphasen der Kinder zu verfügen, um auf die speziellen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können und sowohl Eltern als auch Kindern in Fragen der Sexualerziehung fachlich unterstützen zu können. Zudem haben wir als Team den Umgang mit kindlicher Sexualität definiert, was zugelassen und erlaubt ist, aber auch welche Grenzen wir ziehen. Dies schafft für Kinder, Mitarbeitende und auch Eltern die notwendige Transparenz.

- ***Welche klare gemeinsame sexualpädagogische Haltung vertreten wir im Team?***

Die physische und psychosoziale Gesundheit von Kindern ist ihr Grundrecht und zugleich eine grundlegende Voraussetzung für ihre Bildung, Entwicklung und ihr Wohlbefinden. Eine positive Grundeinstellung zum eigenen Körper stärkt die Gesamtpersönlichkeit des Kindes.

Die Entwicklung eines positiven, unbefangenen Verhältnisses zur eigenen Geschlechtsidentität ist Teil des sozialen und emotionalen Wohlbefindens und somit ein wesentlicher Aspekt der Gesundheit von Kindern.

- ***Welche Werte, soziale Normen, Akzeptanz von Schamgrenzen und Intimität legen wir zugrunde?***

Sachrichtige Antworten auf kindliche Fragen beeinflussen die Einstellung zur Sexualität und tragen wesentlich zur Prävention von sexuellem Missbrauch bei. Nur wenn wir transparent und ehrlich mit den Kindern umgehen, können sie ein gutes Gefühl für sich, ihren Körper und ihre Schamgrenzen ausbilden. Uns ist bewusst, dass in unserer Einrichtung verschiedene Hintergründe und Herkunftsebenen aufeinandertreffen. Wir als Fachkräfte sehen uns als Bindeglied aller und legen unseren Fokus auf die Vermittlung von gemeinsamen Werten und tragen die Sorge für die Einhaltung von Sicherheit und Wohlfühlen eines jeden Einzelnen. Kein Kind darf oder muss etwas erdulden, womit es sich nicht wohlfühlt. Wir erarbeiten und besprechen die gemeinsamen Regeln gemeinsam und regelmäßig mit den Kindern und sind stets ansprechbar.

- **Wie gehen wir im Team mit Nähe um und welche gemeinsamen Regeln haben wir zu körperlichen Kontakten zwischen Fachkräften oder Praktikant:innen und Kind und zwischen Kindern untereinander?**

Um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, legen wir Wert darauf, ihnen dahingehend Hilfestellung zu geben, dass sie selbstbestimmt entscheiden können, was sie mit sich geschehen lassen wollen und was nicht. Sie sollen lernen, auf ihr Gefühl zu vertrauen, was für sie angenehm ist und was ein ungutes Gefühl erzeugt, um (wenn notwendig) klar und deutlich „NEIN!“ sagen zu können. Kinder sollen erfahren, dass ihr „Nein“ jederzeit eine Wirksamkeit im alltäglichen Leben hat. Nur wer seine eigenen Grenzen kennt und erlebt, dass diese respektiert werden, wird in der Lage sein, auch die Grenzen anderer zu akzeptieren. Wir schützen die Intimsphäre der Kinder jederzeit. Dies bedeutet, dass wir sie nur auf Wunsch und nach Absprache mit den Eltern beim Toilettengang begleiten, und zwar ausschließlich, wenn sie Hilfe benötigen. Andernfalls haben die Kinder die Option, die Tür der Toilettenkabine zu schließen und niemand hat das Recht, diese ohne Zustimmung oder das Vorliegen eines Notfalls zu öffnen.

Gewickelt werden die Kinder von einer Bezugsperson bei geöffneter Tür, darüber hinaus wird die Kolleg:in informiert. Ebenso gehört das Eincremen des Intimbereichs gegebenenfalls dazu, geschieht aber ausschließlich nach Absprache mit den Eltern. Zur Dokumentation werden Wickelprotokolle von jedem einzelnen Kind geführt, die jederzeit eingesehen werden können.

- **Wie gewährleisten wir, dass individuelle Grenzschnale beachtet und respektiert werden?**

Durch die regelmäßige Betrachtung und Erarbeitung, gemeinsam mit den Kindern, fördern wir die Ausbildung der eigenen Grenzen und die Fähigkeit, diese auszudrücken. Zudem sind wir immer präsent und unterstützen die Kinder in schwierigen Situationen. Wir können jederzeit bei Fehlverhalten hinzugezogen werden und gemeinsam mit den Beteiligten die Situation besprechen und unterstützen.

Die Kindliche Sexualität²

Kinder werden entwicklungspsychologisch betrachtet als körperliche/sexuelle Wesen geboren. Die Entwicklung der Kinder beinhaltet die körperliche/sexuelle Entwicklung, sie vollzieht sich in mehreren

² BZgA Liebevoll begleiten

Phasen. Eine kindgerechte Sexualerziehung bedeutet daher vor allem, Kinder in ihren Fragen, Bedürfnissen und Gefühlen achtsam und zugewandt zu begegnen, sie in ihrem Körper und ihrem Geschlechtsempfinden positiv zu bestätigen und sie in der Gestaltung von liebevollen Beziehungen zu unterstützen. Die vollständige Übersicht der einzelnen Entwicklungsstufen können Sie dem Anhang entnehmen.

Ziele unserer Arbeit

- Prävention durch sexualpädagogische Begleitung
- Körperliches und seelisches Wohlbefinden
- Ein positives Körpergefühl fördern
- Grenzen kennenlernen, benennen und setzen lernen
- Eine bejahende Geschlechtsidentität fördern
- Selbstvertrauen stärken, NEIN sagen können
- Kinder lernen, dass sie ihrem Körper, ihren Körpersignalen, ihren Gefühlen und ihren Bedürfnissen vertrauen können
- Positive Erfahrungen mit Beziehungen zu Menschen machen
- Fähigkeit stärken, Bindungen einzugehen
- Prävention von sexuellem Missbrauch
- Gendergerechtigkeit
- Positive Haltung zu Sinnesfreude, Körperempfinden und kindlicher Sexualität
- Schutz der Kinder vor sexuellen Grenzverletzungen und Übergriffen
- Die Kinder werden ermutigt und befähigt, ihre eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen und gegenüber anderen deutlich zu machen. Die Kinder sollen erfahren, dass sowohl andere Kinder als auch pädagogische Fachkräfte, diese Grenzen ernst nehmen und sie respektieren.
- Offenheit und Toleranz gegenüber allen Familien- und Beziehungsmodellen



Die kindliche Sexualentwicklung beginnt bereits im Mutterleib, verläuft individuell und hängt von verschiedensten Lebenssituationen und -bedingungen ab. Wie Kinder Sexualität zum Ausdruck bringen, ist auch abhängig von kulturellen und religiösen Werten, sowie Erfahrungen im privaten Umfeld der Kinder.

Grundsätzlich gilt: die kindliche Sexualität ist nicht zielgerichtet zu verstehen, wie es bei Erwachsenen der Fall ist - sondern spontan, neugierig und spielerisch. Es geht um das lustvolle Erleben und das Entdecken des eigenen Körpers mit allen Sinnen in einer, den Erwachsenen oft fremden, Unbefangenheit. Besonders geht es dabei um:

- Das Erkunden des eigenen Körpers
- Die Wissbegierde zum Thema Werden und Wachsen
- Die Wissbegierde zum Thema Geschlechtsmerkmale und Ausscheidungen
- Die Verhaltenserfahrung in Rollenspielen mit Spielpartnern
- Das Empfinden von Wohlgefühl in der eigenen Körperwahrnehmung
- Den Wunsch nach Nähe, Zugehörigkeit, Geborgenheit und Vertrauensvoller Beziehung
- Das Nachahmen von Erwachsenensexualität mit der Absicht, Gesehenes und Gehörtes in kindliche Verstehensprozesse zu übersetzen

Wie wollen wir sexualpädagogisch arbeiten?

1. Offenheit und Toleranz gegenüber allen Familien- und Beziehungsmodellen

Heutzutage werden viele verschiedene Familien- und Beziehungsmodelle gelebt. Es gibt gleichgeschlechtliche Beziehungen, Patchworkfamilien, Adoptiv- und Pflegeeltern, Alleinerziehende und nach wie vor die klassische Vater- Mutter- Kind Familie und vieles mehr. Das Wissen über diese individuellen Möglichkeiten und die offene und wertfreie Grundhaltung gegenüber diesen Möglichkeiten, sowie die Offenheit und Akzeptanz, möchten wir den Kindern vermitteln.

2. Selbstbestimmung und Grenzen

Um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, legen wir Wert darauf, ihnen dahingehend Hilfestellung zu geben, dass sie selbstbestimmt entscheiden können, was sie mit sich geschehen

lassen wollen und was nicht. Sie sollen lernen auf ihr Gefühl zu vertrauen, was für sie angenehm ist und was ein ungutes Gefühl erzeugt, um wenn notwendig klar und deutlich „NEIN!“ sagen zu können. Kinder sollen erfahren, dass ihr „NEIN“ jederzeit eine Wirksamkeit im alltäglichen Leben hat, denn nur wer seine eigenen Grenzen kennt und erlebt, dass diese respektiert werden, wird in der Lage sein, auch die Grenzen anderer zu akzeptieren. Wir stellen Kinder niemals bloß und respektieren ihr Schamgefühl.

3. Gleichwertigkeit von Jungen und Mädchen



In unserem Familienzentrum erleben sich Jungen und Mädchen als gleichwertig und müssen keinem stereotypen Rollenbild entsprechen, sondern dürfen sich ohne Einschränkungen in den verschiedenen Rollen ausprobieren und jederzeit ganz sie selbst sein.

4. Sachwissen

Wir gehen mit der Thematik der kindlichen Sexualität offen um und vermitteln Sachwissen über die verschiedenen Körperfunktionen und das Thema Fortpflanzung altersgerecht und behutsam.

5. Sprache

Kinder sollen sachrichtige Worte für ihre Körperteile (Penis/Vagina), die Körperfunktionen (Pipi/Kaka) und ihre Gefühle und Bedürfnisse erlernen. Wir verzichten dabei zu jeder Zeit auf verniedlichende Sprache. Außerdem sollen sie verbal ihre individuellen Grenzen aufzeigen können und uns Grenzverletzungen mitteilen können.

6. Spielmöglichkeiten anbieten

Die Kinder dürfen sich im Freispiel unter Einhaltung gemeinsam erarbeiteter Grenzen und Regeln ausprobieren. Die Mitarbeitenden sind dafür verantwortlich, dass diese eingehalten werden. Unsere Räumlichkeiten bieten Rückzugsmöglichkeiten, wie den Nebenraum, die kleine Nische im Flur und (Alltags)Materialien für Rollenspiele in der Puppenwohnung, sowie männliche und weibliche Puppen mit unterschiedlichen Hautfarben. Im Wahrnehmungsbereich gibt es die Möglichkeit, verschiedene Sinnes- und Körpererfahrungen zu sammeln. Auch Doktorspiele und das gegenseitige Erkunden sind in unserem Familienzentrum erlaubt, sofern die gemeinsam erarbeiteten Regeln und Grenzen eingehalten werden.

7. Wickelsituation/ Toilettengang

Wir schützen die Intimsphäre der Kinder jederzeit. Dies bedeutet, dass wir sie nur auf Wunsch und nach Absprache mit den Eltern beim Toilettengang begleiten, und zwar ausschließlich, wenn sie Hilfe benötigen. Andernfalls haben die Kinder die Option, die Tür der Toilettenkabine zu schließen und niemand hat das Recht, diese ohne Zustimmung oder das Vorliegen eines Notfalls zu öffnen.

Gewickelt werden die Kinder von einer Bezugsperson bei geöffneter Tür, die Kolleg:in wird darüber informiert. Das Eincremen des Intimbereichs gehört gegebenenfalls dazu, geschieht aber ausschließlich nach Absprache mit den Eltern. Zur Dokumentation werden Wickelprotokolle von jedem einzelnen Kind geführt. Einige Kinder benennen selbstständig, von welcher Person sie gewickelt oder beim Toilettengang begleitet werden möchten

8. Doktorspiele

Unter Einhaltung folgender Regeln sind „Doktorspiele“ in unserem Familienzentrum erlaubt:

- Die Freiwilligkeit aller Beteiligten ist Grundvoraussetzung
- Die Mitspielenden sind gleichalt, es darf kein Machtgefälle zwischen den Beteiligten bestehen
- Nein heißt Nein
- Die Kinder dürfen die Spielsituation jederzeit verlassen oder beenden
- Niemand steckt dem Anderen etwas in Körperöffnungen
- Kein Kind darf dem anderen Kind weh tun
- Einhaltung der gemeinsam erarbeiteten Regeln, die in regelmäßigen Abständen besprochen und gegebenenfalls modifiziert werden
- Wir greifen ausschließlich bei Regelverletzungen ein
- Bei Nichteinhaltung der Regeln folgen die ebenfalls besprochenen Konsequenzen



9. Selbstbefriedigung

Die Kinder dürfen ihren eigenen Körper erkunden und spüren, wenn sie das Bedürfnis danach haben. Dabei wird ihre Privatsphäre gewahrt, in dem sie einen Rückzugsort innerhalb der Räumlichkeiten erhalten. Dies sorgt ebenfalls dafür, dass Außenstehende sich nicht irritiert oder gestört fühlen.

10. Küssen und Zärtlichkeiten

Die Kinder dürfen sich mit dem Einverständnis ihres Gegenübers küssen und umarmen, allerdings nicht im Intimbereich. Das pädagogische Fachpersonal gibt den Kindern keine Küsschen und fordert auch niemals Zärtlichkeiten von den Kindern ein. Die Kinder dürfen auf dem Schoß sitzen oder umarmt werden, wenn sie das Einfordern oder sie es zum Trost brauchen. Streicheleinheiten zum Einschlafen oder Massage sind am Oberkörper mit Einverständnis des jeweiligen Kindes erlaubt.

11. Grenzen und Konsequenzen

Erleben wir, dass gegenseitiges Erforschen zu intensiv wird, suchen wir das Gespräch mit den Beteiligten. Wir erklären, dass wir das Interesse am fremden oder eigenen Körper nachvollziehen können, aber dies nicht der richtige Ort, die richtige Zeit oder die passende Art und Weise ist.

Sollte es vorkommen, dass ein Mädchen oder ein Junge eine Erfahrung gemacht hat, bei der sie oder er das Gefühl hat, seine eigenen Grenzen seien verletzt oder ein „NEIN!“ nicht akzeptiert worden, sichern wir dem Betroffenen unsere Unterstützung zu und nehmen ihn mit seinem Anliegen ernst.

Im anschließenden Gespräch mit dem Team wird über eine Konsequenz entschieden und eventuell der Austausch mit den Eltern gesucht.

Sexuelle Handlungen und übergriffiges Verhalten unter Kindern

Ein übergriffiges Verhalten/sexuelle Handlungen unter Kindern liegt vor, wenn körperbezogene Handlungen und/oder Handlungen mit sexueller Ausdrucksweise durch ein anderes Kind erzwungen werden, das betreffende Kind sie unfreiwillig erduldet, sich unfreiwillig beteiligt und/oder sich verbal bedrängt oder beleidigt fühlt. Wenn die Handlung eines Kindes gezielt die persönliche Grenze des anderen verletzt bewerten wir diese Handlung ebenfalls als übergriffiges Verhalten. Dazu gehören auch Situationen, die ein Machtgefälle zwischen Kindern verdeutlichen und sich z.B. äußern in Versprechungen, Drohungen, erzwungener Verschwiegenheit und körperlicher Gewalt.

Sobald wir zu der Einschätzung gelangen, dass ein sexueller Übergriff oder eine Kindeswohlgefährdung zwischen Kindern gemäß der beschriebenen Definition vorliegt, sind wir in der gesetzlichen Pflicht, einzugreifen und verfahren entsprechend:

- Wir greifen sofort und unaufgeregt ein
- Wir bieten den bedrängten Kindern einen „Türöffner“ an, machen den Kindern ein alternatives Angebot, damit sie die Situation verlassen können wie z.B. „ich gehe jetzt auf den Spielplatz, kommst Du mit?“

- Wir gehen wir mit den beteiligten Kindern wie folgt um:
 - Wir beobachten die beteiligten Kinder, sind für sie da und greifen ihre unmittelbaren Bedürfnisse auf
 - Wir nehmen das übergriffig betroffene Kind ernst und machen keine darüber hinwegtröstenden Angebote wie z.B. mit Gaben trösten wie Süßigkeiten, etc.
 - Wir sprechen mit den beteiligten Kindern getrennt, erinnern an die vereinbarten Regeln
 - Wir intervenieren individuell und situationsbezogen entsprechend unseres Kinderschutzkonzeptes und dem Meldeverfahren §47
 - Wir handeln achtsam, wertschätzend und fördernd
- Wir beteiligen und informieren die Eltern der beteiligten Kinder:
 - Wir informieren die Eltern direkt beim Abholen sachlich und sorgen für Transparenz
 - Wir vereinbaren ggf. jeweils zeitnah ein Elterngespräch mit den Eltern der beteiligten Kinder
 - Wenn wir Anzeichen erkennen, dass das Kind in seinem privaten Umfeld sexuelle Gewalt erfährt, verfahren wir nach § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung und melden dies nach dem Meldeverfahren §47 umgehend dem Träger.

s. auch Broschüre vom LVR „Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung“ S. 46 – 49

Unter Kindern kommt es häufig zur gegenseitigen Erkundung des eigenen Körpers oder anderen Doktorspielen. Wichtig ist dabei die Unterscheidung zwischen einvernehmlichem und übergriffigem Verhalten. Merkmale übergriffigen Verhaltens können dabei sein: Erduldung, Zwang, Bedrängnis, Beleidigung, Versprechungen, Drohungen, erzwungener Verschwiegenheit und körperlicher Gewalt.

Praktikanten, Ehrenamtliche, Kooperationspartner, Aushilfen

Unsere Einrichtung kooperiert regelmäßig mit Praktikanten, Ehrenamtlichen, Aushilfen oder Kooperationspartnern. Dabei wird die persönliche Eignung vorher im persönlichen Gespräch geprüft. Wie auch vom Kernpersonal unserer Einrichtung liegt auch von allen



Praktikanten, Ehrenamtlichen, Aushilfen etc. ein erweitertes Führungszeugnis und eine unterschriebene Verpflichtungserklärung vor. Jeder Neuzugang wird von unserer Kitaleitung Frau Turck beim Eintritt über die Konzeption unserer Einrichtung, das Kinderschutzkonzept sowie das sexualpädagogische Konzept informiert und unterschreibt die Selbstverpflichtungserklärung für Mitarbeitende sowie einen Praktikumsleitfaden. Um die Kinder in ihrer selbstbestimmten Entwicklung zu bestärken, übernehmen nur langfristige und vertraute Mitarbeiter:innen die beziehungsvolle Pflege und den Toilettengang.

Schutzauftrag nach § 8a

Der Kinderschutz ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit in unserem Familienzentrum. Die Mitarbeiter:innen sind sich ihrer Verantwortung diesbezüglich und der gesetzlichen Bestimmungen bewusst und unterstützen die Familien in ihren Erziehungsaufgaben.

Dazu halten wir kontinuierlich Kontakt zu den Familien (Entwicklungs-, Tür- und Angelgespräche) und sprechen die Eltern auf mögliche Entwicklungsverzögerungen an bzw. schlagen Beratungsangebote vor.

Es gibt festgelegte Richtlinien, nach denen Träger, Leitung und Mitarbeitende handeln, wenn ein Verdacht auf Kindeswohlgefährdung vorliegt. Dazu gehören verschiedene Handlungsschritte und Bögen zur Einschätzung und Dokumentation der Situation. Des Weiteren ist unsere Mitarbeiter:in Katrin Pullig ausgebildete Kinderschutzfachkraft/insoweit erfahrene Fachkraft und schult das Team regelmäßig, zum Beispiel bei der Einschätzung einer eventuellen Kindeswohlgefährdung.

Der Datenschutz ist jederzeit gewährleistet, da Daten erst nach der Erteilung einer Schweigepflichtentbindung seitens der Eltern an Dritte weitergegeben werden; persönliche Daten werden in einem verschlossenen Aktenschrank aufbewahrt. Um den Eltern jederzeit als vertrauensvoller Ansprechpartner zur Seite zu stehen, pflegen wir einen engen und offenen Kontakt zu ihnen und den Beratungsstellen, der Frühförderstelle, Kinderärzten und dem Jugendamt.

Nähere Informationen finden Sie in unserem Qualitätshandbuch **BETA**, sowie in unserem Kinderschutzkonzept.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Wie auch bei der Erarbeitung unseres pädagogischen Konzeptes, ist es uns auch bei dem sexualpädagogischen Konzept ein Anliegen, die Eltern und Familien in die Entwicklung mit einzubeziehen und regelmäßig über Änderungen zu informieren. Der gemeinsame Austausch besteht dabei sowohl aus verschiedenen Gesprächen wie etwa den Tür-und-Angel-Gesprächen, sowie durch mögliche Hospitationstage, Elternpost oder auch spezielle Elternabende zu diesem Thema. Unsere Kita-Regeln, in Bezug auf das sexualpädagogische Erziehen in unserer Einrichtung, befinden sich für alle einsehbar in unserer Konzeption.

Durch die verschiedenen Kulturen und Religionen der Familien, treffen auch verschiedene Werte und Normen aufeinander. Wir verstehen uns als Bindeglied dieser verschiedenen Kulturen und sehen unsere Aufgabe darin, verschiedene Werte und Normen im Bezug auf die Sexualität zu vermitteln. Für die Weitergabe von unterschiedlichen kulturellen und religiösen Werten betrachten wir die Eltern als Verantwortliche. Bei Fragen und Anregungen sind wir jederzeit ansprechbar und evaluieren Kritik regelmäßig innerhalb unseres Teams.



Anhang

Rechtliche Grundlagen

- UN-Kinderrechtskonvention
- Art. 6 Abs. 2 Grundgesetz, Art. 6 Abs. 1 und 2 Verfassung NRW
- § 1631 Abs. 2 BGB, § 171, StGB
- § 1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII
- Kirchengesetz der Evangelischen Kirche von Westfalen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt vom 18.11.2020
- § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- § 8b Anspruch auf Beratung
- § 22a SGB VIII, § 17 KiBiz Pädagogische Konzeption
- § 45 Abs.3 Nr.1 SGB VIII Betriebserlaubnis auf der Basis der Vorlage der pädagogischen Konzeption
- § 47 Nr. 2 SGB VIII Meldepflichten bei Ereignissen oder Entwicklungen, die das Kindeswohl innerhalb einer Einrichtung beeinträchtigen können
- § 72 a SGB VIII Führungszeugnisse, Tätigkeitsausschluss
- § 79 a SGB VIII Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe

Übersicht der einzelnen Entwicklungsstufen

Lebensjahr	Wichtige Entwicklungsschritte und -themen (körperlich +psychisch)	Sinnliche/sexuelle Erfahrungen mit dem eigenen Körper	Sinnliche und „sexuelle“ Erfahrungen mit Anderen (Eltern, Geschwistern, Gleichaltrigen) und persönliche Grenzen	Entwicklung der Geschlechtsidentität und der Geschlechterrolle	Kindliches Sexualwissen
1	Erste körperliche Leistungen des Neugeborenen: saugen, verdauen, schlafen	Saugen an Brust oder Flasche, Nuckeln an Schnuller, Fingern, etc.	Sinnliche Körpererfahrung durch Streicheln und Berühren im Rahmen der Säuglingspflege	Kind erlebt sich als eigene Person, aber kennt noch keine Personenkategorie	

	<p>Erste psychische Leistung des Kindes: Es erlebt sich als eigene Person</p> <p>Erste Denkprozesse</p> <p>Erste Sprachlaute</p> <p>Babys lernen greifen, können sich drehen, sitzen, robben, krabbeln u.s.w.</p> <p>Durch feinfühliges Eingehen der Eltern auf die kindlichen Bedürfnisse entsteht eine sichere, vertrauensvolle Bindung</p>	<p>Ausgeprägte Empfindsamkeit der Haut</p> <p>Das Kind nimmt Zärtlichkeit, Nähe, Körperkontakt, etc. mit allen Sinnen wahr</p> <p>Erste lustvolle Erlebnisse durch Berühren der Haut und/oder der Geschlechtsorgane</p>	n		
2	<p>Das Kind lernt laufen und wird selbstständiger</p> <p>Es lernt sprechen</p> <p>Es entdeckt die „Macht“ über seinen eigenen Körper und den eigenen Willen</p>	<p>Das Kind erforscht seine Genitalien, wenn das von den Eltern zugelassen wird</p> <p>Die Afterzone wird als Lustquelle entdeckt (bewusstes Loslassen und</p>	<p>Das Kind interessiert sich für die Genitalien anderer – vor allem seiner Eltern und Geschwister, wenn es sie nackt sehen oder auf der Toilette beobachten kann</p>	<p>Die Personenkategorie männlich/weiblich wird erlernt</p>	<p>Das Kind stellt erste Fragen zu Geschlechtsunterschieden</p> <p>Geschlechtszuordnungen werden richtig vorgenommen, allerdings ohne Begründung</p>

	<p>Erste „Machtkämpfe“ mit den Eltern entstehen – manchmal auch erste Gefühle von Verlegenheit</p>	<p>Festhalten des Stuhlgangs)</p> <p>Kinder können sich selbst stimulieren und angenehme Lustgefühle verschaffen</p>			<p>Das Kind lernt erste Begriffe für die Geschlechtsorgane</p> <p>Es bringt die Genitalien mit der Ausscheidungsfunktion in Verbindung</p>
3	<p>Das Kind ist stolz auf seine eigenen Leistungen - auch auf seine Ausscheidungen</p> <p>Das Selbstbewusstsein wächst, gegen Ende des 3. Lebensjahres sprechen die meisten Kinder in der Ich-Form</p> <p>Empathie (emotionales Einfühlungsvermögen) entwickelt sich</p> <p>Sauberkeitserziehung wird ein Thema</p> <p>Die gesellschafts-sprichwörtliche „Trotzphase“ kann beginnen</p>	<p>Die kindliche Selbstbefriedigung wird</p> <p>„bewusster“ (und oft zur Beruhigung eingesetzt)</p> <p>Mit dem wachsenden Interesse an Sprache und Abbildungen wächst die sexuelle Neugier für den eigenen Körper</p>	<p>Die Zeit der Schau- und Zeigelust beginnt</p> <p>Sexuelle Neugier, Freude am Ausprobieren und Vergleichen zeigen sich vor allem im Kontakt mit Geschwistern und Gleichaltrigen</p> <p>Kinder fangen an, unzählige Warum- und Wissens-Fragen zu stellen, Neugier wird sie die nächsten Jahre begleiten</p> <p>Einige Kinder reagieren auch schon schamhaft vor anderen (z.B. bei Ausscheidung, Nacktheit)</p>	<p>Im Spiel werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede deutlicher, die eigene Geschlechtsidentität wird erkannt</p> <p>Dies führt zu der Besetzung und Verfestigung der Geschlechterrolle</p> <p>Erste Rollenspiele (in Form von heimischen Familienstrukturen) können stattfinden</p>	<p>Geschlechtszuordnungen werden mit äußeren Merkmalen, wie z.B. der Haartracht oder der Kleidung begründet</p>

4	<p>Das Kind beherrscht, i.d.R. seinen Körper und das „große“ sowie das „kleine“ Geschäft</p> <p>Seine Wissbegier wächst</p> <p>Es kann sich zunehmend in die geistige Welt (Absichten, Wünsche, Wissensstand) anderer Menschen einfühlen und dies in seinen Handlungen berücksichtigen</p>	<p>Die sexuelle Neugier erstreckt sich auf das Forschen und Ausprobieren</p>	<p>Manche Kinder wollen Vater oder Mutter heiraten und/oder sind eifersüchtig auf den gleichgeschlechtlichen Elternteil</p> <p>Gemeinsames Entdecken und Forschen unter Gleichaltrigen (Doktor-Spiele)</p> <p>Nachnamen von anderen (Gleichaltrige, Geschwister, Eltern andere Erwachsene)</p>	<p>Im 4. Lebensjahr erleben die Kinder mit zahlreicher Fantasie, Spiel und Wirklichkeit, Gedanken und Taten scheinen dasselbe zu sein</p>	<p>Das Kind stellt erste Fragen zu Schwangerschaft und Geburt und entwickelt ein vages Wissen, bzw. Vorstellungen über die Schwangerschaft (intrauterines Wachstum) und den Geburtsweg</p>
5	<p>Das Kind wird selbstständiger, unterscheidet zwischen richtig und falsch, gut und schlecht</p> <p>Die ersten Ablösungsprozesse von den Eltern setzen ein (i. d. R.)</p>	<p>Angaben von Eltern, sowie Erzieherinnen legen nahe, dass die meisten Kinder im Alter bis zu 6 Jahren an ihren Genitalien herumspielen.</p>	<p>Entstehung inniger Freundschaften, die mit Liebesgefühlen, dem Austausch von Zärtlichkeiten und dem Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit verbunden sein können</p>	<p>Das Kind entwickelt verstärkt eine eigene Identität</p> <p>Das Kind probiert mit Begeisterung verschiedene Rollen aus (z.B. verkleiden)</p>	<p>Geschlechtszuordnungen werden erstmalig mit Genitalien Unterschieden begründet</p> <p>Das Kind kennt den Geburtsweg über Vagina und Kaiserschnitt</p>
6	<p>Das Kind lernt verstärkt Regeln und Grenzen</p>	<p>Auch kindliche Selbstbefriedigung ist weit verbreitet – das heißt,</p>	<p>Lust an der Provokation, besonders verbal durch sexualisierte Sprache</p>	<p>Die Geschlechtsidentität verfestigt sich – das andere</p>	<p>Interesse an weiterführenden Fragen zur Geburt, aber auch zu</p>

Die rein „spielerische“ Erkundung der Welt geht zu Ende, die Schulzeit beginnt	Manipulationen, bzw. Handlungen, die mit Lust und Erregung verbunden sind.	Kinder verfügen größtenteils über Körperscham und ziehen Grenzen im Hinblick auf ihren Körper	Geschlecht wird abgelehnt („Mädchen/Jungen sind doof!“) Freundschaften beziehen sich zunehmend auf das eigene Geschlecht	Empfängnis, Zeugung und zum sexuellen Verhalten der Erwachsenen
--	--	---	---	---

Literaturhinweise

- Maywald, Jörg: Sexualpädagogik in der Kita, Herder, 1. Auflage, 2018
- Bildungsgrundsätze NRW Bildungsbereich 2 Körper, Gesundheit und Ernährung
- LWL Leitfaden zur Erarbeitung einer inklusiven Konzeption „An alle denken“ S. 24 – 25
- LVR Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung, Prävention und Intervention in der pädagogischen Arbeit
- Der Paritätische Hessen „Muss man sich küssen, wenn man verliebt ist?“ 5 Schritte zum sexualpädagogischen Konzept für Kindertageseinrichtungen
- BZgA Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten
- BZgA Liebevoll begleiten
- Diakonie Deutschland, Hurra, es ist ein ... Kind, Geschlechtervielfalt
- BZgA Die Kindergartenbox, Entdecken – Schauen – Fühlen

